

10 Handreichungen guter Förderpraxis – für wissenschaftsfördernde Stiftungen

Stand: Mai 2014

Erarbeitet vom Arbeitskreis Wissenschaft und Forschung im Bundesverband Deutscher Stiftungen



Stiftungen nehmen einen festen Platz in der Wissenschaftsförderung in Deutschland ein. Vor dem Hintergrund einer immer weiter zurückgehenden Grundfinanzierung der Universitäten wächst ihre Bedeutung mit deren steigender Abhängigkeit von Drittmitteln. In der Zusammenarbeit mit durch Stipendien oder Stellen geförderten Personen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben sich bestimmte Praktiken/Verfahrensweisen bewährt, die dazu beitragen können, dass die wissenschaftsfördernden Stiftungen ihre Rolle als verlässliche Partner für die Wissenschaft wahrnehmen. Dabei können die Verfahrensweisen je nach Zweck, Größe, Aufbau etc. einer Stiftung variieren, so dass die nachfolgenden Handreichungen als Hilfestellung und Anregung für die eigene Arbeit anzusehen sind, die an den jeweiligen Bedarf der eigenen Stiftung angepasst werden müssen.

1. Fokussieren Sie sich in Ihrer Arbeit!

Unabhängig von der jeweiligen Größe sind die finanziellen Ressourcen von (wissenschaftsfördernden) Stiftungen begrenzt. Um gleichwohl eine wirksame Realisierung des Stiftungszwecks zu gewährleisten, erscheint es daher geboten, dass die zur Verfügung stehenden Mittel nicht mit großer Streuung eingesetzt, sondern im Rahmen der strategischen Ausrichtung der Stiftung fokussiert genutzt werden. Hier ist es auch sinnvoll zu schauen, was andere Förderer, ob öffentliche oder private, tun, um ggf. Doppelungen in der Förderung zu vermeiden.

2. Klären Sie Ihr Verständnis als operative oder fördernde Stiftung!

Zwei Formen der Arbeit wissenschaftsfördernder Stiftungen lassen sich grundsätzlich voneinander unterscheiden: Sie können operativ eigene Projekte oder Initiativen durchführen oder (in der Regel im Rahmen festgelegter Förderschwerpunkte und –programme) Förderanträge Dritter entgegennehmen, z.B. für eine Projekt-, eine Personen- oder eine institutionelle Förderung. Dies kann mit oder ohne die Vorgabe eines Antragsstichtages erfolgen. Es ist auch eine Kombination beider Handlungsweisen denkbar.

Eine wissenschaftsfördernde Stiftung sollte sich sowohl vor der Aufnahme ihrer Tätigkeit als auch im laufenden Geschäftsbetrieb in regelmäßigen Abständen ihre eigene Ausrichtung zwischen operativer und fördernder Tätigkeit bewusst machen. Vorgaben hierfür können sich aus der Satzung oder der strategischen Ausrichtung der Stiftung ergeben. Ein klares Selbstverständnis der Stiftung schärft das eigene Profil und wirkt sich so zugleich klärend auf die Erwartungshaltung der Destinatäre der Stiftung aus.

3. Klären Sie Ihr Selbstverständnis zwischen Anschubfinanzierung und Kontinuität!

Im Interesse umfassender Forschung und langfristiger Planung haben Geförderte häufig ein Interesse an einer möglichst kontinuierlichen und dauerhaften Förderung. Andererseits sehen sich Wissenschaftsfördernde Stiftungen oft als Enabler und Anschubfinanzierer und verfolgen somit das Ziel, ihre Mittel nach einer solchen impulsgebenden Förderung wieder anderen Förderzwecken zur Verfügung zu stellen. Sie stehen deshalb oft vor der Herausforderung, einerseits einer Forschungsinstitution als Partner längerfristig zur Seite zu stehen, andererseits aber hinreichend flexible finanzielle Ressourcen für neue und innovative Vorhaben zur freien Verfügung zu haben,

da gerade diese Ansätze für die Weiterentwicklung der Wissenschaft von besonderer Bedeutung sein können. Insofern bedarf es in der Stiftung einer kontinuierlichen Prüfung, wie dieser Spagat bewältigt werden kann.

4. Nehmen Sie frühzeitig den Kontakt zu den Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf!

Wissenschaftsfördernde Stiftungen sehen sich als Partner auf Augenhöhe von geförderten Personen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Für die Planung eines eigenen Förderprogramms o.Ä. ist es daher wichtig, frühzeitig den Kontakt zu den relevanten Akteuren in den Hochschulen und/oder den entsprechenden wissenschaftlichen Communities aufzunehmen, damit der Bedarf eruiert, Konzepte gemeinsam mit den Zielgruppen entwickelt und das geplante Vorhaben somit durch den kritischen Blick der Destinatäre bereits im Vorfeld der Umsetzung evaluiert werden kann.

5. Gewährleisten Sie ein transparentes Entscheidungsverfahren!

Vor allem bei fördernden Stiftungen ist für alle an den Entscheidungsprozessen beteiligten Instanzen, insbesondere jedoch für die Antragsteller(innen) die Transparenz der Förderinhalte und der Auswahlverfahren von sehr großer Bedeutung:

- Die Antragsteller(innen) benötigen klare und transparente Förderkriterien, um Anträge zielgenau stellen zu können.
- Transparenz in Bezug auf das Verfahren zur Auswahl und Begutachtung von Anträgen kann das Verständnis auf Seiten der Antragsteller(innen) stärken, warum ein Antrag im Einzelfall nicht bewilligt worden ist. Es sollte im Vorfeld entschieden werden, ob und wenn ja in welcher Form abgelehnten Antragsteller(innen) Gründe für die Ablehnung mitgeteilt werden sollen. Um eine reibungslose Abwicklung des Vorhabens zu gewährleisten und Differenzen vorzubeugen, ist es sinnvoll, auch die Erwartungshaltung an die Geförderten bereits frühzeitig offenzulegen (z.B.: Nennung der Stiftung, Verwendung des Logos oder des Layouts der Stiftung für Publikationen, gemeinschaftliche Durchführung von Veranstaltungen, regelmäßige Berichterstattung durch die Forschungseinrichtung etc.).

6. Gewährleisten Sie ein Prüfverfahren, das wissenschaftlichen Standards genügt!

Wissenschaftsfördernde Stiftungen wollen durch ihre Arbeit Ergebnisse erzielen, die wissenschaftlichen Standards genügen. Im Sinne der Qualitätssicherung ihrer Arbeit ist es erforderlich, dass Förderanträge vor der Bewilligung von Mitteln einer wissenschaftlichen Begutachtung unterzogen werden. Dies kann durch eine interne Prüfung oder durch externe Gutachter(innen) erfolgen (z.B. durch Einholung von schriftlichen Fachgutachten oder durch eine vergleichende Begutachtung der Anträge durch eine Kommission).

7. Klären Sie die Grundlagen der Zusammenarbeit!

Sowohl die fördernde Stiftung als auch die Geförderten haben ein gemeinsames Interesse an einer guten Zusammenarbeit. Die geförderte Institution, Person oder Forschergruppe steht für die Verwirklichung der Stiftungszwecke in der Öffentlichkeit ein. Sie trägt damit maßgeblich zum Erfolg der Stiftungstätigkeit bei. Die Stiftung ihrerseits bietet durch ihre finanzielle Unterstützung die Gewähr dafür, dass das Forschungsvorhaben überhaupt realisiert werden kann.

Vor diesem Hintergrund sollten sich sowohl die wissenschaftsfördernde Stiftung als auch die geförderte Institution/Person(en) vorab über die Grundlagen ihrer Zusammenarbeit verständigen:

Vor diesem Hintergrund sollte geklärt werden:

- wie und in welchen Abständen über den Verlauf des Vorhabens berichtet werden soll,
- ob den Antragsteller(inne)n eine gewisse Flexibilität in der Verwendung der Fördermittel eingeräumt wird bzw. ob die Stiftung ggf. über Umdispositionen der Mittel vorab informiert werden möchte,
- wann und in welcher Form der Nachweis über die zweckentsprechende Verwendung der Fördermittel erfolgen soll,
- wie und wo auf die Förderung durch die Stiftung hingewiesen werden soll,
- ob zu Beginn, während und/oder nach der Förderung besondere öffentlichkeitswirksame Maßnahmen geplant werden sollen.

8. Kooperieren Sie strategisch!

Finanzielle und personelle Kapazitäten wissenschaftsfördernder Stiftungen sind begrenzt. Daher kann es sinnvoll sein, passgenaue Kooperationen mit anderen Förderern einzugehen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dabei sind Kooperationen kein Selbstzweck, sondern können insbesondere aus inhaltlichen, finanziellen oder strategischen Überlegungen heraus eingegangen werden.

Folgende Aspekte können für eine erfolgreiche Kooperation von Bedeutung sein:

- Um einen geeigneten Kooperationspartner zu finden, bedarf es zunächst eines möglichst genauen Überblicks über das Feld von Förderern, die ebenfalls in dem anvisierten Bereich tätig sind.
- Im Sinne einer gleichberechtigten Zusammenarbeit setzt eine Kooperation voraus, dass die potenziellen Partner auf Augenhöhe miteinander verhandeln können und die Argumente aller Kooperationspartner – unabhängig von der Höhe ihrer finanziellen Beteiligung – gleichwertig sind.
- Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung können die Grundlagen der Zusammenarbeit festgehalten und so möglichen Enttäuschungen und Missverständnissen vorgebeugt werden.

9. Sichern Sie die Qualität der geförderten Vorhaben!

Eine wissenschaftsfördernde Stiftung wird sich gewöhnlich mit der Frage auseinandersetzen, wie die Qualität der jeweiligen Forschung gewährleistet werden kann.

Ein wesentliches Element hierfür kann es sein, dass die Ziele, die die Stiftung mit ihrer Förderung verfolgt, möglichst transparent kommuniziert werden, damit die geförderte Institution sie auch als Ziele der eigenen Arbeit anerkennt und ihre Erreichung anstrebt.

Darüber hinaus ist eine Überprüfung der Qualität sowohl ex ante, also bereits im Vorfeld der Bewilligung, als auch während des Förderzeitraums und ex post, also rückblickend möglich.

10. Entwickeln Sie eine Kommunikationsstrategie

Die wissenschaftsfördernde Stiftung sollte sich mit der Frage auseinandersetzen, in welcher Weise sie die Ergebnisse der Forschung kommunizieren möchte. Hier stellen sich die klassische Frage der Öffentlichkeitsarbeit, die beantwortet werden sollte: Wann möchte ich was an wen auf welche Art und Weise durch mich oder die geförderte Organisation kommunizieren? Möchte ich hierfür die Infrastruktur der Geförderten nutzen oder soll die Stiftung die Pressearbeit steuern?